**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 18 (1924)

**Heft:** 9

**Buchbesprechung:** Von Büchern : Albert Schweitzer : Kultur und Ethik der Kulturphilosophie (zweiter Teil)

**Autor:** Schultz, Ch.

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Da war's Gebrauch, dass, war das Hirn heraus,
Der Mann auch starb — und damit gut.
Doch heutzutage stehn sie wieder auf,
Mit zwanzig Todeswunden an den Köpfen
Und stossen uns von unsern Stühlen —
Das ist noch weit seltsamer, als solch ein Mord!"

Mussolini wird das Gleiche fühlen, so oft ihm und den Seinen jetzt Matteottis Schatten erscheint: „Und stossen uns von unsern Stühlen — das ist noch weit seltsamer als solch ein Mord!"

F. W. Foerster.
(In der „Menschheit".)

**Zu der Berner Versammlung** für die Abrüstung und gegen die Anmassung unseres Militarismus wird uns berichtet, dass man diesmal sich gar nicht an den „Bund" wegen Aufnahme eines Inserates gewendet habe, eben auf Grund früherer Erfahrungen mit ihm. Meinerseits füge ich hinzu, dass ich unter „Tagblatt" (in meinem Bericht ohne Gänsefüsschen) selbstverständlich nicht das „Berner Tagblatt" gemeint habe, sondern das, was wir in Zürich „Tagblatt" nennen, das offizielle Anzeigorgan, das in Bern „Berner Stadtanzeiger" heisst.

**Bern.** Der Ausschuss der Gruppe der „Freunde der Neuen Wege" und des „Aufbau" hat beschlossen, sich an der Antikriegsdemonstration vom 21. September in der Weise zu beteiligen, dass sie als geschlossene Abteilung am Demonstrationszug und an der Demonstrationsversammlung teilnimmt. In verdankenswerter Weise hat sich Pfr. K. v. Greyerz bereit erklärt, an der auf dem Sportplatz des Schwellenmätteli stattfindenden öffentlichen Versammlung neben andern Rednern (R. Grimm und E. Reinhard) zu sprechen. Wir bitten alle Leser der „Neuen Wege" zu Stadt und Land, sich den Bettag frei zu behalten und durch ihre Teilnahme an der Antikriegsdemonstration zu zeigen, dass ihnen der Kampf gegen den Krieg und die Förderung des Friedens Herzenssache ist. Für alles Weitere verweisen wir auf unsere spätern Mitteilungen in den nächsten Nummern des „Aufbau" und den Aufruf an die Bevölkerung Berns, der einige Tage vor Bettag im „Stadtanzeiger" erscheinen wird.

Um den Bettag entsprechend zu beschliessen, findet am Abend um 8 Uhr in der Chorkapelle der französichen Kirche (1. Stock, Eingang gegenüber der Feuerwehrwache) eine Bettags-Friedensfeier statt, wozu alle Freunde, auch Gäste, herzlich eingeladen werden. Auf dem Programm stehen musikalische und literarische Darbietungen: Klavier- und Violinvorträge, Gesang von geistlichen Volksliedern. Von Herrn A. Wirz wird eine dramatische Dichtung, von ihm selbst verfasst, vorgelesen, betitelt: Opfer.

Nähere Auskunft über die beiden Veranstaltungen erteilt gerne: M. Lanz, Thunstrasse 46, Bern. Telephon: Bollwerk 6367.

## Von Büchern

### Albert Schweitzer:

Kultur und Ethik der Kulturphilosophie, zweiter Teil.

Prof. Dr. Albert Schweitzers Kulturphilosophie (zweiter Teil) beschäftigt sich vorzüglich mit dem Suchen der Ethik nach einem Grundprinzip. In einem dritten Teil wird Schweitzer seine optimistisch-ethische Weltanschauung ausbauen und in einem vierten Teil über den Kulturstaat schreiben.

Der Abdruck der Vorrede zum zweiten Teil wäre die beste Empfehlung dieses trefflichen Buches und zugleich eine klare Uebersicht über Schweitzers ethisches Suchen und Denken.[1]) Wir sind gespannt, wie er dasselbe nun ausbaut und begründet.

Schweitzer nimmt zuerst noch einmal kurz die wesentlichen Probleme des ersten Teils auf: Kultur kann sich nur auf optimistische Weltanschauung und Ethik aufbauen. Kann sich aber optimistische Weltanschauung vor dem kritischen Denken rechtfertigen und haben wir eine allgemein gültige und tief genug begründete Ethik? Auf beide Fragen hat das bisherige Denken keine klaren, unzweideutigen Antworten geben können. Die optimistische Weltanschauung, in der das abendländische Denken lange das alleinige Heil erblickte, ist so von Pessimismus durchsetzt, dass sie in ihrer Fähigkeit, Kultur zu schaffen, gelähmt ist. Die Ethik dagegen, das Stiefkind der bisherigen Philosophie, entbehrt einer tiefen und allgemein gültigen Begründung. Daher fehlt dem Denken und Schaffen unserer Zeit die Magnetnadel, die ihm die Richtung weist, wo der wahre Fortschritt der Menschheit, also Kultur zu finden ist.

Nach einem nur allzukurzen Blick auf die Weltreligionen beginnt Schweitzer eine eingehende historisch-kritische Untersuchung über Ethik, in die er auch das religiös-philosophische Denken Indiens und Chinas vergleichsweise mit hineinzieht. In dieser Untersuchung stellt er dar, wie die Denker von Sokrates und Plato bis zu den Naturphilosophen unserer Zeit sich um die Aufstellung des sittlichen Grundprinzips vergeblich abgemüht, oder auch mit unbegründeter Ethik sich begnügt haben. Diese kritische Geschichte der Ethik auf nur 166 Seiten, dem weitaus grössten Teil des Buches, ist wie das Ganze überaus packend, nicht nur um ihrer Knappheit und Klarheit willen, sondern auch wegen der kühnen Art, mit der auch überragende Denker nach aller Anerkennung ihrer Grösse und Bedeutung oft erledigt werden. So ist zum Beispiel „Kants Philosophie grausigste Gedankenlosigkeit in tiefstes Denken eingewoben". Dabei ist es sehr wertvoll, dass Schweitzer hauptsächlich in der neueren Zeit sich nicht etwa nur summarisch mit den ganz grossen Philosophen beschäftigt, sondern auch weniger berühmte Denker, die einen Einfluss auf ihre Zeitgenossen ausgeübt haben, in seine Betrachtung hineinzieht. Zu einer wahren Verherrlichung schwingt er sich in seiner Darstellung des Rationalismus auf, als der Zeit der grössten Kulturfähigkeit. Allerdings wer sein sinniges Jugendbüchlein: „Aus meiner Kindheit und Jugendzeit" lesen wird, das recht warm zu empfehlen mir bei dieser Gelegenheit gestattet sein möchte, der wird erfahren, dass Schweitzer diese Vorliebe für den Rationalismus von seinem mütterlichen Grossvater geerbt hat. Wie wir nachher sehen werden, fliessen überhaupt starke individuelle Eindrücke, Erlebnisse und Anlagen aus seiner Jugendzeit in Schweitzers Denken hinein, womit natürlich weder der Wahrheitsgehalt, noch der hohe praktische Wert seiner Philosophie auch nur im geringsten gemindert werden soll.

Die Geschichte des Suchens nach dem ethischen Grundprinzip zerfällt nun bei jeder Gruppe von Denkern, ähnlich wie bei Schweitzers Geschichte der Leben-Jesu-Forschung, in drei Teile: Zuerst kommt die Darstellung der betreffenden Philosophie, bezw. Ethik. Daraus wird dann das vor Schweitzers Augen Gültige und Weiterführende herausgenommen, und zuletzt das Unzureichende kritisiert, widerlegt und abgelehnt. Auf diese Weise kommt das Originale eines jeden Systems mit seiner Stärke wie mit seinen Schwächen zu klarer Darstellung. Der Verlauf der ganzen Geschichte der Ethik tritt aber dadurch in einen überaus spannenden, teleologischen Zusammenhang. Das ist

[1]) Wir wollen sehen, ob sich der Wunsch erfüllen lässt. Die Red.

das Dramatische an Schweitzers Geschichte der Ethik, das durch eine überaus plastische, bilderreiche, alles Abstrakte und Blasse vermeidende Sprache noch unterstrichen wird.

Aber das Resultat dieser dramatischen Geschichte ist ein tragisches: Es ist keinem Philosophen bisher gelungen, ein der Kritik Schweitzers Stich haltendes Grundprinzip des Sittlichen aufzustellen. „Aus der Geschichte der Ethik lässt sich nichts anderes als einige Klarheit über das Problem der Ethik gewinnen." Auch in diesem negativen Resultat ähnelt dieses Buch Schweitzers seiner Geschichte der Leben-Jesu-Forschung.

Wie ein Held, selbständig und selbstbewusst, geht nun der Kritiker selber ans Werk, um das für die Wiedergeburt unserer Kultur unentbehrliche Grundprinzip des Sittlichen zu suchen und zu finden. Hier beginnt Schweitzers Denken elementar und produktiv zu werden. Man ist fast geneigt, zu sagen: der Philosoph hört auf und der Prophet beginnt. So erhebt er sich kühn über die Welt, indem er mit keckem Schwertstreich den Knoten, in den die Ethik sich verwickelt hat, entzwei haut und Weltanschauung von Lebensanschauung trennt: „Was wir für die Erde bedeuten, wissen wir nicht," noch viel weniger, was wir für die Welt bedeuten. Darum gilt es, nicht vom Sinn der Welt, den wir nicht kennen, unsere Ethik abhängig zu machen, sondern „über den Willen zum Leben in uns ins Klare zu kommen". Unser Wille zum Leben, der aus dem Ur- und Universalwillen zum Leben herausfliesst, wie aus einer geheimnisvollen Quelle, das ist das Gegebene und Sichere. Die Ehrfurcht vor dem Leben in uns und um uns ist deshalb die Frucht, die als ethisches Grundprinzip aus der denkend gewordenen Welt- und Lebensbejahung hervorgeht. So ist, also nach jahrtausendelangem vergeblichem Suchen, das Grundprinzip des Sittlichen in der Ehrfurcht vor dem Leben gefunden.

Allerdings zeigt uns gerade wieder das Jugendbüchlein Schweitzers die ganz individuelle Quelle dieses Ergebnisses seines ethischen Denkens. Eine der schönsten Stellen berichtet von dem ganz kleinen Schweitzer: „Wenn meine Mutter mit mir gebetet und mir den Gutenachtkuss gegeben hatte, betete ich heimlich noch ein von mir selbst verfasstes Zusatzgebet für alle lebendigen Wesen: „„Lieber Gott. Schütze und segne alles, was Odem hat, bewahre es vor allem Uebel und lass es ruhig schlafen!"" Und später: „Die Art, wie das Gebot, dass wir nicht töten und quälen sollen, an mir arbeitete, ist das grosse Erlebnis meiner Kindheit und Jugend. Neben ihm verblassen alle andern." Hier stehen wir vor dem geheimnisvollen Zusammenhang zwischen persönlichem Fühlen und Erleben und objektiver philosophischer Erkenntnis, zwischen Subjektivem und Objektivem überhaupt. Darum lässt uns beim Lesen seines Buches die Frage nicht los: Wird Schweitzers Grundprinzip des Sittlichen vor dem Forum der kommenden Denker bestehen oder einmal von der Schärfe der Kritik ebenso abgelehnt werden, wie er selbst in seinem Buch die Ergebnisse des Denkens seiner Vorgänger in Bezug auf das letzte Ethische abgelehnt hat? So enthüllt Schweitzers Buch, gewiss ungewollt, die ganze Tragik philosophischen Schaffens, ja vielleicht dieser Art menschlichen Denkens und Suchens überhaupt. Werden wir auf diesem Wege überhaupt je zur Erkenntnis des Letzten auf dem Gebiet der Ethik wie auf anderen philosophischen Gebieten vordringen können oder werden wir nicht das Letzte immer als Postulat des Glaubens annehmen müssen?

Allerdings lässt Schweitzer sein Grundprinzip des Sittlichen nicht unbegründet und inhaltlos dastehen, sondern umgibt es in diesem Bande schon mit starken Schutzmauern. Dazu liefern ihm eine Reihe von Erkenntnissen aus seiner Geschichte der Ethik sehr wertvolle Bausteine. Darauf einzugehen, würde den Rahmen dieser Besprechung weit überschreiten. Wie wertvoll und praktisch aber das sittliche Prinzip der Ehrfurcht vor dem Leben

ist, das zeigen besonders die beiden letzten Kapitel, in denen dieses Prinzip seinen reichen Inhalt bekommt und sein Einfluss auf die Kultur gezeigt wird. Einseitig mutet uns allerdings die Auswahl der Beispiele an, in denen fast ausnahmslos vom Schutz des pflanzlichen und animalischen Lebens die Rede ist. Hier spricht doch mehr der Arzt und Naturforscher als der Philosoph, obwohl Schweitzer mit Recht betont, dass die Ethik bisher von einer zu grossen Scheu vor der Tierwelt befangen war. Andrerseits kann es überhaupt nur ein Arzt und besonders von der überragenden Bedeutung Schweitzers sein, dem die Ehrfurcht vor allem Leben eine so umfassende Wichtigkeit annimmt. Daran erinnert uns schon die Ethik des Berliner Arztes Wilhelm Stern, bei dem das Wesen des Sittlichen im Trieb zur Erhaltung des Lebens durch Abwehr aller schädlichen Eingriffe in dasselbe besteht. Ist doch die Ehrfurcht vor dem Leben Triebfeder und Hauptinhalt allen ärztlichen Wirkens.

Aber Schweitzer zieht in sein Prinzip natürlich auch die Erhaltung und Veredelung alles geistigen Lebens hinein, wie es im Menschen, in der Gesellschaft, in Staat und Kirche und in der Menschheit sich offenbart. Und hier beweist sich in hervorragendem Masse die Fähigkeit dieses Prinzipes, Kultur zu erzeugen und zu fördern. Deshalb sind die Hoffnungen, die Schweitzer in der glänzenden Vorrede seines Buches ausspricht, nämlich dass von der allgemeinen Annahme und Anerkennung der Ehrfurcht vor dem Leben neues, kräftiges Leben in unsere Kultur einströmen wird, sicher nicht übertrieben. So wird Schweitzers Kulturphilosophie durch die gewaltige Wucht seiner Gedanken, die in klarer, einfacher und doch knapper Sprache auch den philosophisch Ungeschulten gut verständlich sind, viele Leser zu tieferem Nachdenken über Ethik und Kultur und über die Probleme des Lebens überhaupt anregen. Damit aber ist der beste Zweck des Buches erreicht, weil aus solchem Nachdenken von selbst Kultur entsteht.

Ein letztes Bedenken steigt uns aber auf, wenn in erschütternder Weise Schweitzer selbst betont, dass das sittliche Prinzip der Ehrfurcht vor dem Leben, gerade weil es das einzige ist, das keine Kompromisse duldet, uns unausweichlich und unaufhörlich in Schuld stürzt. Denn Leben ist nur möglich, wenn Leben vernichtet wird. Das ist der grausige Fluch der Selbstentzweiung des Willens zum Leben, von dem die Ehrfurcht vor dem Leben das Leben doch nicht erlösen kann. Wo aber nun die Erlösung von dem Mord, der in allem Leben liegt, von dieser Urschuld des Lebens selbst zu finden ist, das bleibt Geheimnis. Und so schwebt doch unerschüttert über der Ehrfurcht vor dem Leben das furchtbare Dichterwort:

Das Leben ist der Güter höchstes nicht;
Der Uebel grösstes aber ist die Schuld.[1])

Ch. Schultz.

---

## Nie wieder Krieg.

### Schweizerische Zentralstelle für Friedensarbeit.

Die Notwendigkeit einer Verstärkung unserer Kraft und Schlagfertigkeit im Kampfe gegen den Militarismus und für den Frieden hat uns schon lange

---

[1]) Diese kurze Besprechung der Schweitzerschen Bücher, für die wir dankbar sind, soll nicht das letzte Wort darüber bedeuten, sondern zunächst bloss einen Hinweis auf sie bilden. Es bleibt noch Raum für ein weiteres Eingehen darauf, auch für eine ausführlichere philosophische und historische Kritik. Doch ist es wohl am Platze, zunächst einmal Schweitzer selbst reden und wirken zu lassen. Die Red.